

Cory Aquino in der Bundesrepublik

Eindrücke von ihrem Staatsbesuch vom 9.-11. Juni 1989



Ihre Maschine hatte eine Stunde über dem Flughafen Köln-Bonn zu kreisen, bevor sie am Sonntagmorgen, dem 9. Juni 1989, landen konnte, denn vor acht Uhr morgens dürfen keine Salutschüsse abgefeuert werden, nicht einmal für Präsidenten.

Sie flog gleich nach West-Berlin weiter, um der Berliner Mauer ihre Referenz zu erweisen, dem Propagandasymbol der Ost-West-Konfrontation. Es wäre besser gewesen, wenn sie Gorbatschows Einladung in die Sowjetunion gefolgt wäre, der die Beendigung der Blockkonfrontation verkörpert und die Überwindung der antikommunistischen Ideologie des Kalten Krieges vertritt. Wer mag ihr geraten haben, die auslaufende Ost-West-Karte zu spielen, statt Bündnissen des Südens beizutreten, um Gerechtigkeit vom Norden zu verlangen.

Bürgermeister Momper zeigte ihr die Mauer durch ein Hinterfenster des Reichstages. Der Mauerabschnitt am Brandenburger Tor, den sie sehen sollte, war mit Parolen besprüht, die Cory Aquino an die Militarisierung und Menschenrechtsverletzungen auf den Philippinen erinnerten. Momper, der eine Rot-Grüne Koalition im Berliner Senat anführt, gab ihr deutlich zu verstehen, daß die Menschenrechte die Grundlage der Gesellschaft bilden und die Qualität internationaler Beziehungen vom Grad ihrer Durchsetzung und Einhaltung abhängt. Frau Aquino wick den Menschenrechtsfragen aus und versuchte eine geschickte Auslegung der Mauer: "Die Mauer sollte beseitigt werden, weil sie die Freizügigkeit im gemeinsamen europäischen Hause verhindert".

Vor dem Rathaus in Aachen wurde Frau Aquino von etwa 3000 meist philippinischen Frauen und Deutschen begrüßt. Ein großer Madrigalchor aus den Philippinen tat sein Bestes, sie und die Menge mit klassischer Musik und Volkstänzen zu unterhalten. Aber beherrscht wurde die Szene von etwa 200 Demonstranten von Philippinen Solidaritätsgruppen, Amnesty-Gruppen und Frauenorganisationen. Sie hatten Transparente und Plakate mit Parolen aufgestellt, wie: "Bigas Hindi Bala - Rice No Bullets - Reis Keine Kugeln"; "Keine Deutsche Hilfe für das philippinische Militär" oder "Wir

protestieren mit dem philippinischen Volk gegen Menschenrechtsverletzungen". Die Rufe und Trillerpfeifen der Demonstranten waren so laut, daß Frau Aquino und ihre Begleitung sie im Krönungssaal im Rathaus nicht überhören konnten. Frau Aquino war vom Protest offensichtlich so überrascht und verwirrt, daß sie die Ansprache an die versammelten philippinischen Frauen im Rathaus abbrach. Die stellvertretende Bürgermeisterin von Aachen und Botschafter Bienvenido Tan waren nicht in der Lage, sie zu beruhigen und eine gute Stimmung zwischen ihr und den Filipinas herzustellen, wie sie in anderen Ländern bei solchen Gelegenheiten aufkommt. Die philippinischen Frauen waren zunächst vom Protest verwirrt, stimmten aber der Kritik zu, denn die meisten von ihnen stammen selbst aus armen Familien in den Landprovinzen. In der Bundesrepublik leben etwa 30.000 Menschen aus den Philippinen, zumeist Frauen, davon 13.000 illegal, die allen möglichen Formen von Mißbrauch und Erpressung ausgeliefert sind.

Das Presse Corps aus Manila, wie die

gruppen hatten ihnen Pressemappen mit den Erklärungen der unterschiedlichsten Menschenrechtsgruppen, der auf dem BUKO verabschiedeten Erklärung zum Besuch von Frau Aquino und Presseauschnitten ausgehändigt. Die kritischen Zeitungen hatten täglich Berichte über die "totale Kriegsführung" gegen die aufständischen Bauern gebracht und über das umstrittene ländliche Entwicklungsprojekt auf der Halbinsel Bondoc in der Provinz Quezon berichtet, das von der Bundesregierung finanziert wird. Die Frankfurter Rundschau brachte zu ihrem Staatsbesuch eine Sonderseite über die wirklichen Lebensbedingungen der philippinischen Bevölkerung, ausgehend von einer Rede des Kölner Journalisten Karl Rössel anlässlich seiner Preisverleihung für eine Hörfunksendung über einen deutsch-philippinischen Gewerkschafteraustausch. Die Frankfurter Allgemeine brachte ebenso am Tage vor ihrer Ankunft eine gutdokumentierte Sonderseite über die Verarmung der Bevölkerung und die Menschenrechtssituation des Landes. Fast alle Berichte in

Bundespräsident Weizsäcker verdrehte die Kritik der Menschenrechts-Anwälte zu einer komischen Logik, indem er die Bundesregierung drängte, Frau Aquino finanziell zu helfen, damit sie in der Lage ist, die Menschenrechte in ihrem Lande einzuhalten. Das ist eine neue menschenverachtende Position, in der die Beachtung von Menschenrechten von Geld abhängig gemacht wird und damit dieses fundamentale Recht zum Privileg von Reichen und Versorgten gemacht wird.

Starkommentatoren vom Fernsehen Luis Beltran und Tina Monsod-Palma, oder politische Korrespondenten, wie Malu Mangahas und Chit Estrella, konnten sich davon überzeugen, daß die Demonstration nicht vom Büro der Nationalen Demokratischen Front (NDF) in Utrecht organisiert worden war, wie das Pressebüro von Frau Aquino verbreitete hatte. Die Philippinen-

den Tageszeitungen bezogen sich auf die Menschenrechtssituation, teils sogar mit Schlagzeilen. Die philippinischen Journalisten waren offensichtlich über diese Reaktion überrascht. Luis Beltran wollte ganz sicher gehen und erkundigte sich immer wieder nach dem Ursprung des Protestes, ob er wirklich nicht inszeniert sei, sondern aus einer durch die eigene Geschichte sen-

sibilisierten Öffentlichkeit stamme, die Militarismus und Menschenrechtsverletzungen verurteilt. Er wollte auch wissen, weshalb Aachen als Hochburg des katholischen Opus Dei für Frau Aquinos Besuch ausgewählt worden war und interessierte sich für das Bondoc-Entwicklungsprojekt. Denn er hatte den Guerillaführer Ka Roger aus eben diesem Gebiet im März 1989 in eine Fernsehsendung eingeblenket und war darüber beim Militär in Schwierigkeiten geraten. Weil die Bundesregierung erst kürzlich gegen den Widerstand aus dem Projektgebiet die Durchführung des Projektes beschlossen hat, hatte Ka Roger eine zweite Erklärung an die Bundesregierung gerichtet, daß die Guerilla der Neuen Volksarmee (NPA) die Durchführung verhindern wird, sofern keine Absprachen und Vereinbarungen mit der Guerilla getroffen werden.

Wegen der Demonstration mußte Frau Aquino mit ihrem Mercedes zur Kathedrale von Aachen gleich nebenan gefahren werden. Sie selbst und ihre Begleitung erhielten ihre Plätze hinter dem Altar, wo sonst die Könige in der alten Kathedrale thronen, weit ab, vom Volke durch den Altar und den Klerus getrennt. Der obere Klerus der Diözese Aachen, Generalvikar Colla und Prälat Kaut, die den Gottesdienst zelebrierten, taten alles, um die Anwesenheit der einzigen katholischen Präsidentin in Asien zu nutzen, um den katholischen Glauben und die katholische Kirche in Asien zu propagieren. Die Gemahlin des Botschafters Frau Emma Tan und Herr Penalosa, Präsident der philippinischen Landsmannschaft von Aachen, trugen die Lesungen vor, während der Militärattaché Ismael Villareal draußen die Sicherheitsmaßnahmen koordinierte und offensichtlich auch die Demonstranten zu identifizieren versuchte.

Auf einem eindrucksvollen Stelldichein des Deutschen Industrie- und Handeltages am folgenden Tage in Bonn beugte sich Frau Aquino sogar noch tiefer nieder als in der Kathedrale von Aachen. Sie bettelte um Geld und pries die Schönheit und Freundlichkeit ihres Landes an: "Darum laden wir das deutsche Busineß auf die Philippinen ein, dort ihre Unternehmen anzusiedeln und mit uns zu expandieren und Gewinne zu machen. Der beste Weg, die deutsche Art zu lernen, ist, sie uns zu eigen zu machen". Die Geschäftsleute aber wollen mehr als nur 40 % Anteile in Gemeinschaftsunternehmen, sie wollen Land kaufen, mehr Investitionen für Infrastruktur und Energie, freien Transfer von Patenten und Profiten usw. Frau Aquino lächelte und versprach, alle Wünsche zu berücksichtigen und zu erfüllen. Es gab keine Gespräche über die Bedürfnisse der philippinischen Bevölkerung und ein nationales Entwicklungsprogramm für das Land. Der Minister für Handel und Industrie, José Concepcion, schloß sich ihr an und bettelte um Geld für den zehn Mrd. US\$ umfassenden "Mini-Marshall-Plan". Er plädierte für mehr Investitionen aus Europa und nannte die Invasion von Kapital aus Tai-



FRAUENARBEIT UND FRAUENBEWEGUNG AUF DEN PHILIPPINEN - DIE 80ER JAHRE -

Eine 40-Seiten Broschüre zur Lebenslage philippinischer Frauen heute. Texte, Literatur, Adressen von philippinischen Frauengruppen (5,- DM)
Zu beziehen über:
Südostasien-Informationsstelle
Josephinenstraße 71
4630 Bochum 1
Telefon (0234) 50 27 48

wan und Hongkong eine "wirtschaftliche Revolution". Der Ausverkauf der nationalen Wirtschaft, den er betrieb, nahm beängstigende Formen an. Da blieb nichts mehr von philippinischen Interessen übrig. Als Finanzminister Vincente Jayme erklärte, warum so viel Geld in der Bürokratie feststutz, verlor er sich in einem Wust von Strukturereformen, so daß alle nach seinen langatmigen Erläuterungen verwirrt waren. Was die Geschäftsleute wirklich wollen, ist Ruhe und Ordnung und stabile Verhältnisse für ihre Investitionen und Geschäfte. Die niedrigen Lohnkosten auf den Philippinen und die restriktive Arbeitsgesetzgebung sind offensichtlich im Vergleich zu anderen Ländern Südostasiens recht attraktiv. Frau Aquino versuchte, die Zurückhaltung der deutschen Unternehmer abzuwehren und ihre Sorgen zu zerstreuen: "Wir haben keine gemeinsamen Grenzen mit Ländern in Unruhe. Trotz der schlechten Presse ist die Demokratie fest verankert. Die Regierung ist stabil, die Wirtschaft entwickelt sich, und es gibt keine Bedrohung des freien Unternehmertums. Lassen Sie es mich so ausdrücken: Niemand kann in meinem Lande die Macht an sich reißen, indem er in Europa pfeift oder Parolen schreit".

Bundespräsident Weizsäcker verdrehte die Kritik der Menschenrechts-Anwälte zu einer komischen Logik, indem er die Bundesregierung drängte, Frau Aquino finanziell zu helfen, damit sie in der Lage ist, die Menschenrechte in ihrem Lande einzuhalten. Das ist eine neue menschenverachtende Position, in der die Beachtung von Menschenrechten von Geld abhängig gemacht wird und damit dieses fundamentale Recht zum Privileg von Reichen und Versorgten gemacht wird.

Kanzler Kohl und Entwicklungsminister Warnke hatten nie Probleme mit den Opfern von Menschenrechtsverletzungen, solange die Interessen des deutschen Busineß stimmen, so Kohl: "Die Demokratie auf den Philippinen ist fest mit ihrem Namen verknüpft". Frau Aquino erhält 110 Mio. DM für 1989 und weitere 330 Mio. DM für die nächsten drei Jahre. Sie selbst und ihre Begleitung hatten jedoch mehr erwartet. Die Bundesregierung ist wegen der unsicheren Lage auf den Philippinen so geizig, nicht etwa aus Rücksicht auf die Menschenrechte.

Am Abend ihres zweiten Besuchstages hatte sich eine ansehnliche Gruppe von Menschen in den Räumen der ESG in Bonn versammelt und ließ sich von einem Opfer eines versuchten Mordanschlags durch das Militär die Situation auf den Philippinen erklären, von Hilarion Bustamante, einem Mitglied der Jugendorganisation KADENA. Zur Versammlung sprach auch der Philippino Tony Bosch, der seit Mitte 1988 in der Bundesrepublik im Exil lebt, und ein Vertreter der NDF aus Utrecht. Niemand griff Frau Aquino persönlich an, jeder respektierte ihre Aufrichtigkeit. Da jedoch das Schicksal eines Landes keine persönliche Angelegenheit ist, muß sie sich die Frage gefallen lassen, wieso sie das Land dem Militär und dem Busineß überläßt. Für die blutige Unterdrückung von Bauern und städtischen Armen ist sie persönlich verantwortlich, indem sie die von den USA entwickelten Spezialprogramme zur Aufständischenbekämpfung anwenden läßt.

Heinz Kotte